

Gegenwärtiges und Vergange-  
nes im Menschengeste.

(Zwölf Vorträge, Berlin, 8. II. bis 30. V. 1916.)

I. Vortrag.

Anthroposophisch-literari-  
sche Betrachtung.

Friedr. Liebknecht

Verfolgt man die Worte Friedrich Liebknechts,  
der sich in einer gewissen Weise unserer Bewegung an-  
geschlossen und freundschaftlich gezeigt hat, so ist  
es, wie wenn aus seinen Worten sich weiter bewegen wür-  
den die Elementargeister, die alle Naturerscheinungen  
durchrieseln, durchwärmen, durchweben.

Wilhelm Jordan

Wilhelm Jordan versuchte durch den  
Stabreim wieder zu erneuern den "alten Redestrom der  
rauschenden Vorzeit". Ein Jammer, dass solch eine Dicht-  
ung, wie der "Demiurg", wo versucht wird, die weitbewe-  
genden Geistprinzipien mit dem Menschheitsgeschehen  
auf der Erde in wahren Zusammenhang zu bringen, so  
ganz ohne Wirkung vorübergehen konnte. Diese Tragik war  
nicht ganz ohne Schuld Jordans. Er hat seinen Tribut  
gezahlt an die naturalistisch-naturwissenschaftliche  
Auffassung der Gegenwart, dadurch vieles verdorben.  
So walteten in den "Nibelungen" statt der ~~xx~~ früher in  
viel tieferer Weise angesehenen Prinzipien, die natura-  
listischen Prinzipien der Vererbung; es waltet statt  
der Seele zu sehr das Blut. Er hat aber auf der anderen  
Seite in seine Dichtungen aufgenommen dasjenige, was  
vielleicht hätte schon in einer früheren Zeit geben  
können den Kunstbestrebungen der Menschheit die grossen  
geistigen Impulse, sodass nicht alles hätte versinken  
müssen in dem unkünstlerischen Barbarentum, das viel-  
fach an die Stelle früherer geistiger Prinzipien getre-  
ten ist.

Die Schauspielkunst  
u. Max Reinhardt

Heute sehen noch nicht die Menschen die drohende  
Gefahr des künstlerischen Niederganges ein, weil in  
vieler Beziehung jener Rausch und jenes Traumleben wal-  
tet, von dem ich früher gesprochen habe. Eine verhält-  
nismässig noch vor kurzer Zeit wirklich vorhandene Kunst,  
die Schauspielkunst, versumpft und verdirbt in demjeni-  
gen, was der Gegensatz von allem künstlerischen Sinn  
ist: im Reinhardtianismus der Gegenwart. Der Reinhardtis-  
mus ist das Vorzeichen von dem, wozu Kunst verkommen  
wird, wenn es nicht weitergeben wird in der Gegenwart  
all jenes Sichabkehren von allem geistigen Leben und  
geistigen Empfinden, das immer mehr um sich greift. Zu  
den traurigsten Erscheinungen der Gegenwart gehört es,

dass eine grössere Anzahl von Menschen heute sich finden kann, die überhaupt solche Gaukelei, wie der Reinhardtianismus ist, noch als Kunst anzusprechen vermögen.

*Das Künstlerische  
neigt heute zum derben  
Sinnlichen*

Was heute vielfach auf künstlerischem Gebiete Leben genannt wird, ist vielfach nichts anderes als ein wirres Taumeln durch die Welt. Man kann schon die Stelle bezeichnen, wo heute hineinplumpst das vom Materialismus ganz zerfressene Leben gerade in das Sumpfbiet der Kunst, oder von der anderen Seite gesehen, in das Vergessen alles desjenigen, was Kunst eigentlich ist. Denn damit fortgepflanzt werden kann wirklicher künstlerischer Sinn in der Entwicklung der Menschheit, dazu ist notwendig, dass die Menschen sehen neben dem Sinnlichen das Ätherische und das Astralische und das Geistige. Ohne dieses Sehen bleibt die Menschheit blind gerade in Bezug auf das Künstlerische. Die Welt neigt immer mehr in der künstlerischen Anschauung dazu, nur noch das ganz derbe äussere Sinnliche zu nehmen und dieses derbe äussere Sinnliche anzuschauen, wie es ist, und es unmittelbar zu beschreiben.

Nun ist es allerdings kaum möglich, dann solche Beschreibungen oder Nachbildungen anders zu geben, als dadurch, das etwas auftritt, was Unklarheit in Bezug auf die Erfassung des Lebens ist, Rausch und Traumzustände, in denen man nirgends im Grunde genommen weiss, was man eigentlich vor sich hat. Und so kann man dann erleben, dass gerade dieses unsinnige, unklare Taumeln gegenüber den Erscheinungen des Lebens heute vielfach feine Psychologie genannt wird.

D o s t o j e w s k i j sieht in den Brüdern Karamasov nur "die erbliche Belastung". Seine Gestalten müssten durchdrungen sein von dem Weben und Wesen des Geistigen.

*Dostojewskij  
"hysterische Kunst"  
u. sein  
Deutsch-  
hass.*

Alles, was in der Wirklichkeit ist, kann Gegenstand der Kunst werden, aber auf das *W i e*. kommt es an, nicht auf das *W a s*. Dostojewskij schuf eine hysterische Kunst. Dostojewskij war von Anfang an der inkarnierte Deutschenhasser; er machte es sich zu seiner instinktiven Aufgabe, nur ja nichts in seine Seele einfließen zu lassen von westeuropäischer Kultur; er wollte nur dabei stehen bleiben, die Weltgestalten im Taumel zu erfassen, er verhütete sorgfältig, irgend etwas Spirituelles in dem physischen Menschengewoge zu schauen, das vor seiner Seele auf und ab wogte. Statt aus den Tiefen des Seelischen heraus seine Gestalten zu fassen, brachte er sie heraus aus den Untergründen der rein physischen Natur, die bei ihm selber krankhaft war. Das wirkte auf die Menschen, die vergessen hatten die Möglichkeiten heraufzukommen in das Geistige, dass noch eine Natur ihr krankhaftes Brode/ln und Kochen,

Das Unterbewusste  
u. Gemüthhafte bei  
Dostojewski

das in den Eingeweiden des Menschen wirkt, umzugestalten in der Lage war in Kunst mit Ausschluss alles Geistigen. Sonst würde natürlich die blosser Schilderung eben eine Schilderung, eine Beschreibung sein, würde strohern und hölzern sein. Aber dadurch, dass es aus einem **U n t e r b e w u s s t s e i n**, das krankhaft, das hysterisch wirkt, herauskommt, dadurch ist es interessant geworden, sogar in vieler Beziehung sehr interessant, namentlich durch seine Paradoxie, welche herauskommt, wenn man sich ohne einen Funken von spirituellem Leben **m i t G e m ü t** (denn das ist ja bei Dostojewskij im höchsten Masse vorhanden) überlässt dem bloss physischen Dasein der Welt.

Der Grossinquisitor

Der Grossinquisitor ist eine grandiose Idee, noch grandioser ausgeführt. Aber hineingestellt in eine Dichtung, die nur eine hysterische Wiedergabe des Wirklichen ist; nichts kommt dabei heraus von den grossen Impulsen, die durch das Weltgeschehen gehen; nichts wird anschaulich von irgend etwas Spirituellem, nur jene Ausserlichkeit, dass der Christus auftritt und von dem Grossinquisitor zerschmettert wird.

Dostojewski im  
Vergleich mit Goethe  
u. Schiller

Man kann nicht mit denselben Worten gross nennen Goethe und Schiller und Dostojewskij, ohne dass sie ein Gefühl hervorrufen, dass gegenüber "Wilhelm Meister", "Wahlverwandtschaften", oder nur gegenüber solchen Dingen wie Lienhard sie geschaffen, Dostojewskij, selbst die "Brüder Karamasov", für dasjenige, was wir als ästhetische Prinzipien haben müssen aus früherer Zeit, dennoch Hintertreppen-Literatur sind.

Wir leben heute in einer der grössten Schulzeiten der Menschenentwicklung, in einer Zeit, in der mit jedem Tage der Hass der Völker gegeneinander grösser wird. Man sollte verstehen lernen, wie dieser Hass der Völker sich herausentwickelte aus dem, was lange, lange da war.

Tolstois Deut-  
scheinhaf

(Auch Tolstoj, dessen Grösse ich durchaus anerkenne, war voller Hass und Verachtung gegen Deutschland.)